

„ICH SELBST WERDE MEINE SCHAFE WEIDEN“

(Hes. 34,15)

Entwurf für eine neue Spiritualität

von

FRANS HORSTHUIS



## „ICH SELBST WERDE MEINE SCHAFE WEIDEN“

(Hes. 34,15)

### *EINLEITUNG*

Jetzt da der Augenblick meines Hinscheidens gekommen ist, will ich euch zum Abschied die folgenden Gedanken als meinen Nachlass anbieten.

Es war 1970, als der Herr anfang, mich zahllose Male in der Nacht zu wecken mit der Aufforderung: *Bete für eine erneuerte Kirche Europas*, und: *Ich bereite etwas Neues vor*.

Dieses Gebet ist mein Lebensauftrag geworden. Mit dieser erneuerten Kirche zielte Er auf eine Kirche, die Er selber allein führen wird.

Das hat Er schon durch den Propheten Hesekiel versprochen: „Jetzt werde Ich mich selber um meine Schafe kümmern, selber werde Ich sie weiden“ (Hes. 34). Später hat Jesus das bestätigt: „Ich bin der gute Hirte. Ich rufe meine Schafe persönlich bei ihren Namen und sie folgen Mir, weil sie Meine Stimme kennen“ (Joh. 10).

Auch mir versicherte Er das noch einmal: *Selber werde Ich jetzt die Zügel in die Hand nehmen*.

In der kurzen Zeit meines Lebens sind wir in eine vollkommen säkularisierte Welt abgesunken. Das hat Dietrich Bonhoeffer schon in 1944, ein Jahr vor seiner Hinrichtung, vorhergesehen, als er vom Gefängnis aus, isoliert vom kirchlichen Leben schrieb: „Wir gehen einer Zeit ohne jede Religion entgegen“.

Unter Religion versteht er die Gestaltung, das äußerliche Gewand, in dem das Christentum sich kleidet. Dazu stellte Bonhoeffer sich die Frage: „Wie wird ein solches Christentum ohne Religion aussehen?“ Und auch rief es bei ihm tiefere Fragen hervor:

- Wie wird Christus Herr eines a-religiösen Menschen werden, nicht länger ein Objekt der Religion, sondern wirklich der Herr dieser Welt? Und:
- Wie werden wir Christen sein auf eine a-religiös-weltliche Weise?

In dieser a-religiösen Welt, die Bonhoeffer vor 70 Jahren vorausgesehen hat, leben wir mittlerweile. Weil das Christentum sich immer mehr der Welt angepasst hat, gleicht es manchmal mehr dem Humanismus als dem Evangelium. Dadurch sind die Fragen von Bonhoeffer jetzt brennend aktuell geworden.

Wenn wir aber ein lebendiges Christentum ohne kirchliche Strukturen erwarten, wie soll es dann aussehen?

Nicht nur Bonhoeffer hat diese Situation vorhergesehen, Jesus noch viel mehr.

Nach dem vielen nächtlichen Reden des Herrn seit 1970 sprach Er 40 Jahre später, 2013, wieder zu mir: *Entwerfe eine neue Spiritualität für eine erneuerte Kirche.*

Das Folgende will versuchen, eine Antwort darauf zu sein. Es wird aber keine weitere Anpassung an den heutigen Zeitgeist bedeuten, viel mehr eine Alternative, denn Gott sagt: „Ich mache alle Dinge neu“.

#### A. JESUS DER EINZIGE AUSGANGSPUNKT

Jesus hat in seinem Leben nicht angefangen seine neue Botschaft nach außen zu bringen, bevor Er sie erst selbst 30 Jahre vorgelebt hat. Dann rief Er Einzelne persönlich zu Jüngern: „Folge Mir!“

Auch jetzt ruft Er wieder Einzelne, neu anzufangen. Diesen will Er persönliche Führung geben. Wie oft hat Er auch mir gesagt: „Fange zuerst selber an, es zu tun“. Johannes schreibt: „Ihr braucht es nicht mehr, dass jemand euch unterrichtet. Die Salbung, die auf euch ruht, wird euch lehren. Bleibt in Ihm“ (1 Joh. 23,27).

Das ist meine Zukunftsvision: ein erwachsenes Christentum unter der Führung Jesu.

Nach diesem Ruf, eine neue Spiritualität zu entwerfen, sagte Jesus mir: *Jeder kann ausgehen von dem Punkt, wo er sich befindet.*

Für einen neuen Start braucht man nicht seine Kirche oder Gruppe zu verlassen. Jesus nimmt dich an, wie du jetzt bist, wohl aber mit der

Bereitschaft, neue Schritte zu setzen. Der neue Startpunkt ist einfach hier und jetzt.

Sodann sprach Jesus weiter:

*Ihr sollt aber die **Reihenfolge umkehren**. Ihr sucht mit allerhand Hilfsmitteln, wie einer Kirche, der Bibel oder durch Unterricht den Weg zu Mir zu finden. Das ist aber die umgekehrte Reihenfolge. Ich bin der einzige Ausgangspunkt. Ihr sollt von Mir allein ausgehen, dann werde Ich jedem zeigen, welchen Weg jeder gehen soll und welche Hilfsmittel er benutzen soll.*

Ich realisierte, wie radikal diese Worte Jesu waren. Jesus nachfolgen, das ist schnell gesagt, aber beim Verzicht auf die Hilfsmittel liegt unser Problem. Hiermit legt Jesus genau den Finger auf die Wunde. Denn wir suchen ohne Ende, und versuchen den Anfang Jesus zu finden. Jedoch halten wir uns an unseren Gewohnheiten fest und reden um den heißen Brei herum.

**Jesus soll wirklich den ersten Platz bekommen.**

Trauen wir uns aber der direkten Führung Jesu an oder fühlen wir uns mehr mit unserer Kirche oder Gruppe verbunden? Diese Haltung nennt man schön Gemeinschaftssinn, aber es ist eher eine unerwachsene Herdenmentalität, wofür man Gemeinden unter menschlicher Führung braucht. Somit machen wir die persönliche Führung Jesu überflüssig.

Selber weiß ich jetzt, was es kosten kann, sich für die persönliche Führung Jesu zu entscheiden.

## *Was sagst du, wer Ich bin?*

Jahrhunderte vor dem Kommen Jesu hatte Gott am Berg Sinai schon gesagt, kein Bild von Ihm zu machen. Kein goldenes Kalb. Aber auch unsere modernen Vorstellungen stimmen nicht und sogar viele christlichen Vorstellungen sind schräg oder falsch. Von unserer beschränkt-menschlichen Vorstellungswelt aus stellen wir uns einen Gott nach unserem Maßstab vor und vergrößern das Bild auf Gott. So erschaffen wir selber einen

Gott nach unserem Bild, anstatt dass wir nach dem Bild Gottes geschaffen sind.

Der Einzige, der ein naturgetreues Bild von Gott machen kann, ist Gott selber. Das hat Er dann auch getan. Deshalb steht von Jesus geschrieben: „Er ist das wahrhaftige Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol. 1,15).

Nach Jahrhunderten der Vorbereitung kam Gott leibhaftig, aber inkognito bei den Menschen wohnen, sodass sie Ihn aus der Nähe beobachten konnten, ohne dass Er sich bekanntmachte. Das Leben Jesu war gleichsam ein Film von 33 Jahren, in dem man Gott auf Schritt und Tritt verfolgen, und Ihn beobachten kann, wie Er sich als Mensch in unseren menschlichen Umständen benimmt.

Dann zeigt es sich, dass unser Bild von einem „allmächtigen Gott“ nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt, sondern alttestamentlich, noch halb heidnisch ist. Das erste Bild, das erscheint ist das von einem hilflosen Baby in einem Tierstall, das letzte ist noch entsetzlicher das von einem machtlosen hingerichteten Verbrecher. Von diesem Bild sagt Jesus: „Wer Mich sieht, sieht den Vater“ (Joh. 14,9). Hier erscheint das richtige Bild Gottes.

Deshalb und weil Jesus sagt: „Niemand kann zum Vater kommen als nur durch Mich“, habe ich den festen Entschluss gefasst, mein ganzes christliches Leben zu vereinfachen zu: JESUS ALLEIN.

### „Folge Mir!“

Hierdurch ist mir auch klar geworden, dass mein Weg unter der Führung Jesu, ein Weg hinunter ist.

Wer diesen Weg auch gehen will, kann von dem Punkt, wo er sich befindet, anfangen. Aber er soll, wie Jesus sagte, „die Reihenfolge umkehren“ und nicht die Hilfsmittel, sondern Jesus als Ausgangspunkt nehmen. So erkennen wir Jesus als einziges Haupt und einzigen Führer seiner Kirche.

Das bedeutet nicht, dass man sein Haus, seine Familie, sein Geld sofort abgeben soll, sondern dass man bereit ist, den Rollator seiner kirchlichen Gewohnheiten stehen zu lassen, um den eigenen Weg mit Jesus zu gehen.

Nachdem ich vor 50 Jahren Jesus als den einzigen Ausgangspunkt meines eigenen Lebens gewählt hatte (1 Kor. 2,2) und 40 Jahre für die Kirche Europas gebetet hatte, sagte Jesus mir am 4. Oktober 2013 (Fest des H. Franziskus): *Du sollst eine neue christliche Spiritualität für die Zukunft entwerfen.*

Heute will Jesus sich wieder in einer erkennbaren Gestalt sichtbar machen. Dazu wird Er, „der erstgeborene Sohn Gottes“ „viele Söhne zur Herrlichkeit bringen“ (Hebr. 2,10). Wenn wir es auch wollen, wird Er das in uns tun, wie Er mir noch einmal sagte: *Nicht ihr, sondern Ich werde meine Kirche erneuern.*

### Ein persönliches Bündnis mit Jesus

Kurz nach dem ersten Aufruf zu einer neuen Spiritualität sagte Jesus mir: *Ihr sollt das Bündnis mit Mir erneuern.* Jesus will die unverbindliche Haltung bei Jüngern, die kommen und wieder gehen, los werden.

Wer sich entschließt, auf den Aufruf Jesu „*bei Mir anfangen*“ einzugehen, soll diese Entscheidung in einer Lebensverbindung festlegen, um Ihm im Leben die höchste Priorität zu geben.

Denn das heutige Christentum ist so menschenfreundlich und unverbindlich geworden, dass es seine Kraft und seinen Einfluss auf die Gesellschaft verloren hat. Dieses unverbindliche Christentum bricht immer weiter zusammen. Darum ruft Jesus zu einem erneuerten Bündnis auf, damit wir uns endgültig an Ihn binden.

Ein Liebesbündnis schließt man aber nicht als Gruppe, wie es im Alten Bund war, sondern individuell. Den *Alten Bund* hat Gott mit dem ganzen Volk Israel am Sinai geschlossen, mit Gesetzen in Stein graviert. Dann hat Gott sich endgültig mit Israel verbunden und das Volk verpflichtete sich, das Gesetz zu halten.

Der *Neue Bund* aber war eine freiwillige Liebesverbindung zwischen Jesus und seinem intimen Freundeskreis, zu vergleichen mit dem Freundesbund der Treue zwischen David und Jonathan: „Wir haben Treue geschworen: der Herr wird für immer zwischen mir und dir stehen“ (1 Sam. 20,42).

Einen solchen Bund schloss Jesus mit den Zwölfen, als Er sagte: *Ihr seid Mir in all meinen Prüfungen treu geblieben* (Luk. 22,28). *Euch nenne Ich meine Freunde* (Joh. 15,15). Ihnen reichte Er als Bekräftigung den Kelch mit Wein und sagte: *Trinkt daraus ... das ist mein Blut des Neuen Bundes*. Damit hat Jesus das Abendmahl und die Eucharistie zu Zeichen ewiger Treue gemacht, wie eine Ehe.

Darüber sprach Er neulich mit mir. Mir wurde das bewusst, als einmal bei einer Eucharistiefeyer die Worte gesprochen wurden: „Nehmt und esst, das ist mein Leib ... Nehmt und trinkt, das ist mein Blut“ und Jesus mir sagte: ... *und sagst du dasselbe auch zu Mir?*

Die Eucharistie und das Abendmahl sind aber in 2000 Jahren für viele zu einer unverbindlichen Zeremonie für alle verblasst. Darum sagte Jesus mir: *Ihr sollt den Bund mit Mir erneuern*.

Seitdem habe ich bei der Eucharistie meinen Liebesbund mit Jesus schon mehrmals erneuert. Und du?

---OOO---

Nachdem ich dieses feste Fundament für mein Leben erneuert hatte, fing ein Zusammenwachsen mit Jesus an. Dieses Zusammenwachsen bedeutet einen Weg nach innen, der für jeden Menschen anders verlaufen wird und nur durch einen persönlichen Umgang mit Jesus zu Stande kommt. Und dieser Umgang wird nur möglich durch ein intensives Gebetsleben. Davon sagte Jesus mir: ***Hier berührst du den Kern einer neuen Spiritualität***. *Denn Christen sollen nicht nur beten, sondern sie sollen Gebetsmenschen sein. Wenn sie nicht länger Führung von außen empfangen, brauchen sie desto mehr meine innere Führung*.

Das bedeutete, dass meine Gebetszeit eine gründliche Erneuerung brauchte. Jesus sagte mir: *Ich will mit jedem zu einer richtigen Begegnung kommen. Fange darum bei Mir an. – Wenn du Menschen dazu bringst, verrichtest du ein großes Werk*.

Darum habe ich mich zunächst ins Gebetsleben Jesu vertieft.



## B. BETEN WIE JESUS

Auch Jesus hat Seinen Lebensweg entdecken müssen. Dafür hat er nicht aus seiner göttliche Allwissenheit geschöpft. Im Gegenteil, Er sagte: „Ich kann nichts aus Mir selber tun. Ich tue nur, was Ich sehe, dass der Vater tut und was Ich von Ihm höre“ (Joh. 5, 20+30).

Wie sah und hörte Er das? Außer seiner den ganzen Tag dauernden Gebethaltung lesen wir ca zehn Mal, dass Jesus Tage und Nächte im Gebet verbrachte. Das waren jedes Mal die Meilensteine, die Ihm den Weg zeigten oder die Pfeiler der Brücke, über die Er ging. Betend suchte Er seinen Weg. Im Folgenden habe ich versucht darin Jesus zu folgen.

### a.) Das Beten Jesu

-Das erste Mal wird vom Beten Jesu gesprochen, als Er sich taufen ließ. Betend hat Er den Weg hinunter gesucht. Wenn Er sich dann zwischen die Sünder stellt, zeigt Sein Vater Ihm mit lauter Stimme Seine messianische Sendung.

-Sodann zieht Er sich 40 Tage in Gebet und Fasten zurück, um Einsicht zu bekommen, wie Er diese Aufgabe gestalten soll. Alle menschlichen Hilfsmittel, wie soziale Hilfe (Brot machen), Propaganda (vom Tempel springen) oder Politik (königliche Macht) weist Er ab und entschließt sich, nur der Spur, die sein Vater zeigen wird, zu folgen.

-Nach einem fruchtbaren Synagogendienst in Kafarnaum geht Er in aller Frühe ins Gebet. Dann wird es Ihm klar, dass Er nicht beim augenblicklichen Erfolg stehen bleiben soll, um eine Gemeinde zu gründen, sondern dass Er als Herold der frohen Botschaft herumziehen soll. Alle sollen es sofort hören.

-Dabei versucht Er nicht selber als der Messias bekannt zu werden, sondern zieht Jünger in seinen messianischen Auftrag hinein und fördert sie: „Bittet

den Herrn der Ernte um Arbeiter“. Selber geht Er als Erster eine Nacht ins Gebet und wählt 12 Apostel, die Er schon bald aussendet.

-Das führt zu einem Höhepunkt. Eine Menge von 5000, denen Er zu essen gibt, will Ihn zum König ausrufen. Das weist Er jedoch zurück und nach einer Nacht des Gebetes spricht Er vom Brot des Lebens. Diese Herausforderung zum richtigen Glauben wird zu einem Wendepunkt. Die meisten verlassen Ihn böse und Jesus zieht sich zur weiteren Besinnung ins Ausland zurück. Möglicherweise hat Er dort auch eine weitere Sicht auf seinen herankommenden Kreuzestod bekommen.

-Von jetzt an widmet Jesus sich hauptsächlich dem Gebet und der Ausbildung seiner Jünger. Wieder wagt Er einen großen Schritt, wenn Er, nachdem Er ihren Glauben geprüft hat („Wer sagt ihr, dass Ich bin?“) zum ersten Mal über das näherkommende Fiasko seines Sterbens spricht.

-Diese niederschmetternde Mitteilung führt zu einer Vertrauenskrise bei den Jüngern. Darum geht Er eine Woche später wieder eine Nacht ins Gebet. Auf dem Berg der Verklärung empfangen sowohl Jesus als auch seine Jünger neue Kraft durch die himmlische Erscheinung von Mose und Elia.

-Als das Ende Jesu naht, schließt Er sein Lebenswerk ab mit dem hohepriesterlichen Gebet, in dem Er, sowohl seinen Auftrag, als auch seine Jünger seinem Vater zurückgibt.

-Zum Schluss vollzieht sich die tiefste Hingabe seines ganzen Lebens beim Gebet im Ölgarten.

#### b.) Unser Gebet: ein Weg nach innen

Jesus hat in seinen Gebetszeiten schrittweise Klarheit über den Plan seines Vaters bekommen. So hat unser Vater im selben großen Plan auch für jeden von uns eine spezielle Berufung. Diese braucht nicht unbedingt unsere

Familie oder unser Beruf zu sein. Unsere Berufung dauert bis in Ewigkeit, und hier auf Erden werden wir dafür ausgebildet. Auch uns wird der Vater den Weg zeigen, wenn wir im selben Geist wie Jesus darum bitten.

Unser Gebet bleibt dann nicht eine christliche Gewohnheit, nach einem festen Muster von Lobpreis, Bibel lesen, Fürbitte usw. sondern wird dann eine Entdeckungsreise im fortwährenden Gespräch mit Jesus. Ja, sogar Jesus betet in uns und wir in Ihm.

Um so in und mit Jesus zu beten sollen wir unsere Blickrichtung umkehren: von außen nach innen. Denn innerlich gibt Jesus uns seine Führung und innerlich ist auch unser Weg zu Gott und der Weg zum Himmel. „Das Königreich Gottes ist in euch“ (Luk. 17,21).

In den letzten Stunden seines Lebens hat Jesus diese neue Richtung gezeigt. Zuerst hatte Er gesagt: „Dies habe Ich euch gesagt, während Ich noch bei euch bin“ (Joh.14,25). Und dann sagt Er etwas Neues: „Bleibt in Mir und Ich in euch!“ (Joh. 15,4) . Freunde Jesu begnügen sich nicht mit ihrem Glauben an Ihn, sondern suchen die direkte Begegnung mit Ihm. Und diese vollzieht sich innerlich.

### *Bleibe in Mir und Ich in dir*

Den Schlüssel dazu reichte der Herr mir, als ich ihn einmal fragte, welches Bibelwort Er das Schönste fand. Sofort war seine Antwort: *Bleibt in Mir und Ich in euch.*

Hier fängt der neue Weg nach innen an, auf welchem Jesus uns führen wird.  
*(Im Folgenden erwähne ich einige Schritte, die ich anderswo ausgearbeitet habe)*

Nach seiner Auferstehung erschien Jesus in seinem verklärten Leib. „Betastet Mich... Gebt Mir etwas zum Essen“, sagte Er. Eine ähnliche Begegnung stellte ich mir jetzt vor, hier reell neben mir gegenwärtig.

Das kann eine erste vorübergehende Begegnung sein, wie mit dem blinden Bartimäus auf der Straße in Jericho.

Aber auch sagt Er: „Ich stehe vor der Tür und klopfe. Wenn jemand öffnet, komme Ich herein um Mahlzeit zu halten. So kann Er wie bei Zachäus hereinkommen, Mahlzeit halten und übernachten. Das ist schon intimer.

Aber dazu sollte ich auch mehr Platz im Leben freimachen, denn es bedeutet dauernde Gesellschaft miteinander.

Aber ich wollte mehr und verlangte, Jesus sollte bei mir einziehen (Joh. 14,23). Da stellte ich mir vor, dass eines Tages sein Möbelwagen vor meiner Tür erscheint und Jesus steigt aus, denn Er hat seinen Hausrat mitgebracht und das soll an den Platz meiner Möbel kommen. Denn Er hat vielleicht andere Interessen über Zeit, Besitz, Beziehungen. Wieviel war seine Freundschaft mir wert? Wie weit wollte ich gehen? Liebe macht erfinderisch. Es kann dazu führen, dass Jesus der Hauptbewohner wird. Für mich bedeutete das, dass ich *Ihm* mehr Freude bereiten möchte. Der Akzent verschob sich weiter in seine Richtung.

Wenn die respektvolle Entfernung Platz macht für Freundschaft, will Er am liebsten, dass wir einfach menschlich mit Ihm umgehen, wie Er früher selber auch so war. Mein ganzes Gebetsleben wurde mehr zu einem gegenseitigen Gespräch, das sich vom Mund zum Kopf bewegte und vom Kopf ins Herz. Auch der Wortgebrauch änderte sich. Als ich einmal sagte: „Herr, ich bete Dich an“, reagierte Er: *Sage mal mit deinen eigenen Worten, was du damit meinst*. Wir sollen die religiöse Sprache verlassen und „normal“ werden. Als Gott Mensch wurde, wählte Er die einfachste Gestalt um mit uns umgehen zu können.

Wenn unsere Beziehung zu Jesus zu einer erwachsenen Freundschaft heranwächst, wird auch öfter die Frage aufkommen: „Herr, worüber möchtest *Du* gerne reden?“ Unser Interesse verschiebt sich von uns aus zu Jesus.

Statt nur selber zu Ihm zu reden, entdeckte ich, dass ich für einen richtigen Dialog lernen sollte, noch aufmerksamer mein Ohr nach innen zu richten, wo Er wohnt und auf Ihn zu horchen.

Eine Mutter, die ein Kind erwartet, kann es sich wohl am besten vorstellen, was es bedeutet, Leben in sich zu tragen. So stellte ich mir Jesus-in-mir vor.

Der Weg geht aber weiter. Als ich innerlich einmal an den Füßen Jesu saß, sagte Er plötzlich: *Jetzt der nächste Schritt*. Erstaunt antwortete ich: „Aber ich sitze doch schon bei Dir?“ – *Ja*, sagte Er, *aber jetzt in Mich!*

### Jetzt in Jesus hinein

Erst an seinem letzten Tag sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Bleibt in Mir“.

Er zeigte diesen Weg in Ihn hinein einen Tag später am Kreuz, als seine Seite mit einer Lanze durchstochen wurde: das ist der Weg. Und noch intimer, als Er eine Woche später zu Thomas sagte, seine Hand in die Seitenwunde zu legen und Sein Herz zu berühren. War das nicht schon eine erste Einladung, in Sein Herz hineinzugehen?

Und nun sagte Er das auch zu mir: *Jetzt in Mich herein*. Er sehnt sich danach, dass wir als seine Freunde in seine Lebenswelt hereinkommen, uns da auskennen und bleibenden Wohnsitz finden.

Schon viele Jahre hatte das folgende Psalmwort eine große Anziehungskraft auf mich gehabt: „Eins habe Ich vom Herrn erbeten, danach verlange ich, zu wohnen im Haus des Herrn alle Tage meines Lebens, um seine Lieblichkeit anzuschauen“ (Ps. 27,4). Dass dieses Haus aber so nahe sein würde, hatte ich nie geahnt.

Das kann ein neues Kapitel in unserem geistlichen Leben bedeuten, wo eigene Bekehrung und Heiligung nicht mehr die Frage sind. Diese habe ich seitdem denn auch losgelassen, um alle Aufmerksamkeit und Liebe Jesus zu widmen und um zu entdecken, was in seinem Herzen vorgeht.

Davon schrieb die jüdische Philosophin Simone Weil: „Es ist meine Sache nicht, an mich selbst zu denken. Meine Sache ist es, an Gott zu denken. Gottes Sache ist es, an mich zu denken“.

Die körperlichen Sinne, Mund, Augen und Ohren werden jetzt überflüssig. Die Kommunikation mit Jesus verläuft unmittelbar von Herz zu Herz, so wie es auch im Himmel sein wird.

Wenn die Grenzen zwischen Jesus und uns verschwimmen, fängt man an zusammenzuwachsen.

Das Gebet wird immer einfacher. Zuerst noch mit, dann auch ohne Worte. Sodann kann man auch seine Gedanken zum Schweigen bringen und das Herz auf Jesus konzentrieren. Schließlich ist man bloß noch ein leerer Stall Bethlehems, wo Er in dir ruht und du in Ihm.

Anfänglich werden es nur kurze Augenblicke der Ruhe sein, denn Ablenkungen bleiben, die die Ruhe stören. Auch dieses Verheißene Land will erobert werden.

Da kann man sich fragen: wohnt Jesus jetzt in mir oder wohne ich in Ihm? Jesus sagte mir einmal: *In aufrichtiger Liebe fallen alle Grenzen aus, auch die Grenzen zwischen Himmel und Erde, sogar zwischen Gott und Mensch*. Man erfährt einfach: wir lieben einander.

### Zu Hause beim Vater

Dadurch, dass wir ins Herz Jesu hineingehen, kommen wir ins Haus des Vaters. Denn „in Ihm wohnt die ganze Fülle Gottes“, und auch: „In Ihm habt auch ihr daran Anteil bekommen“ (Kol. 2, 9-10).

Hier im innersten Heiligtum, wo der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wohnen, liegt unser letztes Ziel und hier darf ich Kind im Haus sein, um „erfüllt zu werden mit der ganzen Fülle Gottes“ (Eph. 3,19). Darum fragte ich Jesus einmal freimütig: „Was ist hier für Dich das Schönste?“ Und gleichzeitig wusste ich schon die Antwort: der Liebesaustausch zwischen Ihm und seinem Vater, die einander alles geben und alles voneinander empfangen.

Davon hat Jesus gesagt, dass das seine Speise ist (Joh. 4,34).

Und jetzt fügte Er hinzu: *Das versteht man erst, wenn man es selbst erlebt. Willst du auch daran teilhaben?*

### Den Vater lieben über alles

Indem ich so immer mehr mit Jesus zusammenwuchs, fing ich an, tief in mir auch den Vater wirklich neu als meinem Vater zu begegnen. Es wurde mir bewusst, dass meine erste Aufgabe nicht ist, für Menschen da zu sein, sondern dass das erste Gebot auch wirklich das **erste** Gebot ist, **Gott zu lieben** „mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit allen Kräften“ (Deut. 6,5). Für mich bedeutete das, dass ich Ihn nicht länger als meinen Gott erleben sollte, sondern Ihn lieben als meinen Vater.

Jesus hat auf Erden Seinen Vater wirklich geliebt mit Seinem ganzen Wesen. Diese Liebe war nicht so gefühlsmäßig gefärbt wie unsere Liebe, aber

wehrlos wie ein Lamm folgte Er der Spur Seines Vaters so vollkommen, dass sie Ihn zum Tode führte. Das war Liebe.

Wir aber haben Gott allmählich von seinem Platz weggeschoben und die Mitmenschlichkeit zum Hauptziel erhoben. Der Mensch, nicht Gott, steht im Mittelpunkt unseres Denkens, auch bei uns Christen. Damit stellen wir Menschen faktisch über Gott ohne das als die schlimmste Sünde zu sehen. Aber Jesus hat die richtige Ordnung wiederhergestellt. Kein Wunder, dass wir oft Jesus nicht mehr verstehen.

Hier brauchte ich selber eine neue Bekehrung, um nicht nur an Gott zu glauben, sondern um die Intimität, wie sie zwischen einem Kind und seinem „Papa“ ist, zu lernen. „Abba“, lehrte Jesus uns.

Immer öfter merkte ich, dass unser Vater sich danach sehnte, wenn Er z.B. sagte: „Komm, setze dich zu Mir“, oder „Ich will dich nahe bei Mir haben. Sei hier für Mich allein“, oder durch die Betonung, womit Er mir einmal sagte: „...aber Ich bin dein *Váter*“.

Hiermit erreicht eine neue Spiritualität ihre Erfüllung.

Zusammengefasst hatte diese mit einer neuen Entscheidung für Jesus allein angefangen, war in einem persönlichen Bund der Treue festgelegt worden und wurde in einem erneuerten Gebetsleben fortgesetzt; durch dieses Gebet erreichen wir unser Lebensziel: ein Leben als Kinder Gottes.

Was jetzt folgt, ist davon die Ausarbeitung.

### C. WIE JESUS IN DER WELT STEHEN

Was tun wir mit dem Reichtum, den wir durch diese unmittelbare Führung Jesu in uns aufgenommen haben? Dieser ist nicht nur für uns allein gedacht. Jesus will uns für andere einsetzen, um uns zum „Salz der Erde“ zu machen. Das soll nicht länger in den kirchlichen Salzsteuer zusammenkleben, sondern ins Essen gestreut werden. Dazu hat Er uns als Christen bestimmt.

Seine erneuerte Kirche wird anders aussehen als wir es gewöhnt waren. Statt der erstarrten kirchlichen Strukturen wird eine Bewegung einzelner Christen wachsen, wie Jesus diese in seinen Tagen in Gang brachte. Über Organisation hört man bei Jesus nicht ein Wort.

Diesen Weg allein hat Er auch mich zuerst gehen lassen.

### Wage es, allein zu stehen

Ich fragte Jesus, ob Seine unmittelbare Führung, wie Er diese früher Seinen Jüngern gab, auch jetzt noch möglich wäre ohne kirchliche Organisation.

Seine Antwort war wie im Evangelium: *Mache dir darüber doch keine Sorgen. Schau auf die Vögel und andere Tiere. Sind die auch organisiert? Mein Vater führt sie und selber bringt Er in der Natur Ordnung und Harmonie. Könnte Er das denn mit seinen eigenen Kindern nicht tun?*

In einem religionslosen Zeitalter, das Bonhoeffer vor 70 Jahren schon voraussah, ruft Er uns, Ihm persönlich zu folgen. Er sagte mir: *Es geht um das Erwachsenwerden von Christen. Selber werde Ich jedem Einzelnen den Weg zeigen. Vertraut auf Mich, wenn Ich bei jedem die Führung selbst in die Hand nehme. Jeder der will, kann entscheiden den Weg dieser Nachfolge zu gehen. Das ist der einzige bewährte Weg. Wage es allein zu gehen. Mein Vater vertraut dich Mir an ... wenn du willst.*

Dieses allein Stehen habe ich an der Hand Jesu gewagt, und Er hat 40 Jahre das tägliche Wunder verrichtet, dass Ich ohne Wohnung und Geld leben konnte. Ist das in unserer Zeit möglich? Selbstverständlich war das meine exklusive Berufung, aber sie zeigt, wie die persönliche Führung des Herrn Wunder wirken kann, wenn wir Ihm diese in die Hand geben.

„Aber wir können kirchlich doch nicht ohne Führer, ohne Organisation, Gebäude und Geld sein? Und Paulus hat ja auch Gemeinden gegründet mit Ältesten?“ beharrte ich - Ja, so sind wir in unserem menschlichen Denken gefangen.

Der Herr antwortete auf meine Frage:

*Kinder brauchen zuerst noch die Familie. So hat man im Anfang auch die jungen Christen zusammengebracht, aber in der Zukunft werden sie sich zerstreuen als Salz der Erde. Auch die 12 Apostel habe Ich kurze Zeit*



*zusammengerufen, aber nach Pfingsten sind sie in alle Richtungen auseinander gegangen. Auch jetzt haben die Christen sich weit genug entwickelt um als Salz der Erde in die Gesellschaft ausgestreut zu werden. Das gehört zum Erwachsenwerden.*

*Einen Augenblick später fügte Er noch hinzu: **Erwachsensein bedeutet, dass man nicht aneinander gelehnt bleibt, sondern auf eigenen Füßen stehen kann. Gemeinschaft wächst erst, wenn man das Band mit Mir vertieft.***

*Auch seine Jünger hat Jesus nicht zu einer Gruppe, zu einem Kollegium gemacht, sondern mit jedem legte Er ein Vertrauensband und sandte sie schon bald zu zweit aus mit der Botschaft: „Das Königreich Gottes ist angebrochen“. Mehr nicht.*

*Trotzdem fragte ich ungläubig: „Wird man diese Botschaft wohl annehmen?“ Seine Antwort war: **Du bist genauso wie Mose beim Dornbusch. Für die Millionen von Menschen, die die Botschaft meiner Liebe noch nicht gehört haben, wird das große Fest noch kommen. - Jetzt werden zunächst meine Jünger ausgerüstet. Als Ich damals den Kreis meiner Jünger gebildet hatte, bin ich hingegangen und habe das Übrige meinem Vater überlassen.***

### Zuerst selber vorleben

*Unsere Ausbildung von Jesus ist individuell, dafür gibt es keine Kurse oder Seminare. Oft wenn ich mit Leuten über die Nachfolge Jesu sprach, hat Er mich unterbrochen: **Du kannst leicht reden. Fange zuerst selber an und rede sonst nicht darüber.***

*Mit kleineren und dann auch größeren Schritten habe ich seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Abenteuer gewagt und habe zu Jesus „Ja“ gesagt: „J.A.“ – JESUS ALLEIN. Jetzt, am Ende meines irdischen Lebens gebe ich die Fackel weiter, damit andere die Botschaft in der Praxis weiter ausarbeiten. Die Botschaft, Jesus allein, bleibt dieselbe für alle, aber jeder soll diese auf eigene Weise vorleben, denn Jesus sagte: **Die Zeit der allgemeinen Verkündigung ist vorbei. Jetzt soll Meine Botschaft vorgelebt werden.***

*Denn „Ein anderes Fundament als gelegt worden ist, Jesus Christus, kann nicht gelegt werden“ (1 Kor. 3,11). Aber vom praktischen Erleben hat der*

Vater mir zwei wichtige Sachen gesagt . Als ich mit Ihm über die Betonung auf Bekehrung in der heutigen Verkündigung sprach, reagierte Er sofort mit dem Folgenden.

1) Das Erste, was Er sagte, war:

*Ja, ihr sollt aufhören mit eurer menschlichen Sicht, wobei der Akzent auf dem Unterschied zwischen Gutem und Bösem, auf Sünde und Vergebung liegt, auf eigener Sünde und auf dem Bösen in der Welt.*

Früher hatte ich dem Vater einmal gesagt: „Du siehst ja meine Sünde und die Sünde der ganzen Welt“, worauf Er antwortete: *Ich nicht. Ihr seht das Böse, weil ihr selber im Schatten lebt und alles vom Schatten aus beurteilt.* Und Er fügte hinzu: *Kann die Sonne je Schatten sehen?*

Ausgeschlossen! Die Sonne sieht von allem nur die Sonnenseite. Und Gott ist noch mehr als die Sonne. Selber ist Er das Licht. „In Ihm ist keine Spur der Finsternis“ (1 Joh. 1,5).

Diese Botschaft hat mir eine große Befreiung gegeben. Unsere Sünden sieht Er, aber Er sieht sie nicht als Schuld, sondern als unsere Not, womit Er Mitleid hat. Im Alten Testament hatte Er schon angekündigt: „Einen Neuen Bund werde ich schließen. Dann wird an Sünde nicht mehr gedacht werden (Jer. 31, 31+34; Hebr. 10). Vergebung hat es im Alten Testament auch schon gegeben, z.B. bei David, aber *Befreiung* von Sünde geht einen Schritt weiter. Wir werden jetzt befreit vom ganzen Sünde-*denken*.

Sollen wir unsere Sünden denn einfach so lassen? Ja, sagt Jesus selber nicht, dass man das Unkraut zwischen dem Weizen stehen lassen soll bis zu der Ernte? Wir bleiben aber dabei, bei uns selbst Unkraut zu jäten, oder den Schuldigen zu suchen und Vergeltung zu fordern. Das ist der Geist dieser Welt: das Böse bekämpfen und ausrotten oder das Böse mir Bösem vergelten. Aber für uns Christen gilt: „Überwinde das Böse durch das Gute“ (Röm. 12,21).

Darum lässt Gott, oft ohne einzugreifen, das Böse in der Welt sich „austoben“. Das Böse wird sich selbst vernichten.

Als Jünger Jesu haben wir dann auch einen anderen positiven Auftrag, wie der Vater Seine Worte fortsetzte:

2) Nach seinen ersten Worten sagte Er:

*-Was Ich sehe, das ist meine Schöpfung, die ihrer Vollendung entgegen geht.*

*-Ich sehe mit Liebe, wie die ganze Menschheit ihr Endziel erreichen wird und das wird herrlich sein.*

*-Ich sehe, wie Meine Kinder zu erwachsenen Söhnen aufwachsen.*

*-Ich sehe nur das herrliche Königreich des Friedens vor Meinen Augen.*

Und er fügte noch hinzu:

*Übernehmt doch meine Sicht und drängt Mir nicht länger eure menschliche Sicht auf. Damit tut ihr Mir Leid und Unrecht an. Ich liebe euch ja alle.*

Diese hoffnungsvolle Verheißung, dass jetzt das Friedenszeitalter Gottes angebrochen sei, hatte Jesus damals auch mit seiner Frohen Botschaft gemeint.

Zwar kommt es nicht plötzlich, sondern in einem Wachstumsprozess, zu vergleichen mit einem Schauspiel in zwei Akten. Der erste Akt spielt sich jetzt auf Erden ab und wir sind die Mitspieler, der Zweite vollzieht sich in der Ewigkeit.

Mit dem zweiten Akt, vertraue ich, werde ich jetzt anfangen, nachdem ich – wie Paulus sagt – hier „den guten Kampf gekämpft habe“ (2 Tim. 4,7).

In diesem ewigen Plan Gottes wird die ganze Schöpfung ihr Ziel erreichen und aus ihrem vergänglichen Zustand befreit werden und unvergänglich werden wie wir (Röm. 8,21).

Innerhalb dieser Schöpfung bedeutet die Menschheit die Krone Seiner Arbeit und wird für ewig den Auftrag erfüllen, den Gott ihr am Anfang gegeben hat: „Regiere über alles, was lebt und bewegt...“. Also das Königtum über die ganze Natur. „Das wird herrlich sein“, sagte der Vater mir jetzt.

Innerhalb der Menschheit nehmen die Kinder Gottes, wovon Jesus der erstgeborene Sohn ist, einen eigenen Platz ein als die königliche Familie.

Jetzt sind sie noch im Wachstum zu ihrem Erwachsensein. „Jetzt sind wir Kinder Gottes. Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden,, aber wenn es offenbar wird, werden wir Ihm gleich sein“ (1 Joh. 3,2). Als erwachsene Söhne werden wir mit Jesus die übrige Menschheit führen.

Diese herrliche Botschaft soll der Inhalt der Verkündigung sein. Davon sagte Jesus aber auch: *Zunächst sollt ihr es selbst vorleben, sonst redet darüber nicht.*

Diese Botschaft soll über die ganze Welt verbreitet werden, aber nicht durch große Aktionen und Propaganda, die wir von der Welt übernommen haben und wie der Teufel Jesus dazu versuchte, sondern wie Jesus angefangen hat, im Allerkleinsten. Eine Kirche, die geboren wird, wie Jesus geboren ist, demütig und ohne Strukturen und diese wird ärgerlich sein.

### Wie die Kirche Jesu geboren wird

Am Karfreitag 2016 gab Jesus mir darüber neue Einsicht, als wir in der Leidensgeschichte nach Johannes lasen:

*ALS JESUS SEINE MUTTER SAH UND DEN JÜNGER DEN ER LIEBTE, SAGTE ER ZU SEINER MUTTER: „FRAU, SIEH DA DEINEN SOHN“. DANN ZUM JÜNGER: „SIEH DEINE MUTTER“. VON JENER STUNDE AN NAHM DER JÜNGER SIE ZU SICH (Joh. 19,26).*

Dann sagt Jesus: „Es ist vollbracht“ und gibt den Geist. Seine Seite wird durchstochen und Blut und Wasser fließen daraus. Fast mit einem Eid behauptet Johannes dann: „Ich habe es gesehen und lege Zeugnis davon ab und dieses Zeugnis ist wahrhaftig und ich weiß, dass ich die Wahrheit sage“. Warum diese Betonung? Dass Jesus starb haben andere auch gesehen. Johannes aber hat etwas Besonderes gesehen. Auch mir wurde wie in einem Blitz klar: Hier wird die Kirche Jesu geboren.

Johannes hat inneres Licht empfangen: was hier geschieht, war schon prophetisch in der Paradiesgeschichte angekündigt: „Es ist nicht gut, das der Mensch allein bleibt“. Dann bringt Gott den Menschen in einen tiefen Schlaf,

öffnet seine Seite und bildet daraus die erste Frau. Diese beiden Menschen fügt Er in der Ehe zusammen und macht sie fruchtbar.

Dieses Wort handelt nicht so sehr über den Anfang der Menschheit, sondern geht tiefer. Es war eine Prophezeiung, eine Vorabbildung von dem ersten neuen Menschen, Jesus

Auch Jesus, der erste neue Mensch, wird nicht alleine bleiben. Auch Er wird in einen tiefen Schlaf gebracht: in den Todesschlaf. Auch seine Seite wird geöffnet durch einen Lanzenstich. Und während bei dieser Geburt Blut und Wasser fließen, stehen da die zwei meist von Jesus geliebten Personen, Maria und Johannes. In den Geburtswehen seines Sterbens wird die Kirche Jesu geboren und in einer Einheit zusammengefügt, nicht in eine Ehe, sondern: „Frau (der biblische Ehrentitel für die Braut), sieh deinen Sohn und Sohn, sieh da deine Mutter“.

Auf Golgotha ist die Kirche Jesu geboren als kleinste Gemeinschaft von drei meist geliebten und liebenden Menschen. Geboren aus Liebe und im Leiden. Die heutigen Kirchen sind Glaubensgemeinschaften. Sie sind das Fundament, auf dem Jesus Seine Kirche als Liebesgemeinschaft baut. Darum fällt es desto mehr auf, dass eben Petrus hier nicht gegenwärtig ist. Nach seinem Glaubenszeugnis „Du bist der Christus“ hatte Jesus diesen felsenfesten Glauben das Fundament genannt, auf das Er seine Kirche bauen würde.

Jesus sagte nicht: „Du *bist* meine Kirche“, sondern „auf dieses Fundament des Glaubens werde Ich meine Kirche, meine Liebesgemeinschaft bauen. Der Glaube ist zwar der Fels, aber noch nicht der lebendige Tempel selbst, um den es Jesus geht. Der Glaube hatte Petrus aus dem Boot steigen lassen, doch als die Wellen aufkamen, hat er nicht standgehalten, sowohl buchstäblich als auch bei der Verleugnung. Die Liebe von Maria und Johannes hat aber standgehalten, Jesus selber hat sie in Liebe zusammengefügt: die erste Gemeinde.

„Von da an nahm der Jünger sie, die Braut, in sein Haus auf“, schreibt Johannes. Der geliebte Jünger nimmt die Braut, die Hausgemeinde bei sich auf. „Zwei oder drei in meinem Namen, *da* bin Ich“, sagt Jesus.

Auf die heutigen Kirchen als Glaubensfundament wird Jesus Sein Haus bauen, wo Er wohnen will. Er baut mit Einzelnen, die auf Seine Frage „liebst du Mich?“ „ja“ sagen und „ja“ leben und die Er zu kleinen Einheiten zusammenfügt.

Die Liebe fängt immer intim und persönlich an. So fängt die Erneuerung der Kirche Jesu auch bei Einzelnen an in ihrem Liebesband mit Jesus. Deshalb, als ich mich fragte, wie Jesus ein ganzes Christenvolk von Millionen Menschen erneuern wird, kam Er mir schon zuvor mit den Worten: *Dieser Aufruf ist an Einzelne gerichtet.*

Wie ich es selber auch erfahren habe gibt Jesus seine Führung vorzugsweise individuell. Menschen denken in großem Umfang, massenhaft, und organisieren Kirchen und Gemeinden, was Jesus aber nicht aufgetragen hat. Die Zeit der kirchlichen Strukturen scheint vorbei zu sein.

In diesem Licht sind Kirchen und Gemeinden die Grundschule für Anfänger, wo man nicht ohne Ende bleibt.

Wie wird eine solche Kirche unter der persönlichen Führung Jesu aussehen? Vielleicht wird sie gar nicht „aussehen“, sie wird sein wie ein Schwarm Vögel in Bewegung, ein Gottesvolk, durch die Wüste wegflüchtend aus Ägypten nach dem Gelobten Land.

Und wir, wohin mit Jesus ...?

#### D. MIT JESUS AUSZIEHEN

Schon nach dem ersten Aufruf hatte der Herr mir dieselben Worte vor Augen gebracht, die Er bei dem Berg Sinäi nach einem Jahr zu Israel gesprochen hatte:

***Ihr seid lang genug an diesem Berg geblieben, brecht auf und nehmt das Land in Besitz, das Ich euren Vätern verheißen habe (Deut.1, 6).***

Damals hatte Gott dann angefangen, Sein Volk 40 Jahre durch die Wüste ins Land Kanaan zu führen. Da war aber die Reise noch lange nicht zu Ende. Jahrhunderte später hat Jesus den Faden wieder aufgenommen und setzte

die Reise fort zum eigentlichen, himmlischen Gelobten Land. Selber ging Er voran. Am letzten Abend vor Seinem Tod versicherte Er: „*Ihr wisst, wohin Ich gehe: zum Haus Meines Vaters, wo viele Wohnungen sind. Auch für euch werde Ich da einen Platz bereiten*“. Seine Jünger reagierten: „Jetzt sprichst Du unumwunden und keine Bildersprache. Jetzt glauben wir, dass Du alles weisst“ (Joh. 14,2 + 16,29) .

Und jetzt sagte Er auch zu mir: „*Ihr seid lang genug bei diesem Berg eurer Formen und Strukturen geblieben, brecht auf und nehmt das Land in Besitz, das Ich euch verheißen habe*“.

Das Volk Israel hat zu Jesus vorläufig „nein“ gesagt. Die Christen sagten ursprünglich „ja“, aber wurden dann auch wieder sesshaft in der Welt.

Wiederum erschallt für uns die Posaune. Jesus ruft uns zu, dass wir die Zeichen der Zeiten erkennen sollen. Erkennen wie diese? Die Welt ist überall in Aufregung. Ist der Flüchtlingsstrom kein Notschrei der chaotischen Welt an uns Christen: „Zeigt uns bitte den Weg! Wohin geht es weiter?“ Aber die Christen flüchten selber aus ihren Kirchen weg. Ist auch das kein Zeichen der Zeit?

Inzwischen ruft Jesus uns auf: „Geht voran! Ins Gelobte Land. Ihr kennt den Weg: ihr kennt Mich.

Jetzt legte Er mir ans Herz, das Folgende klar weiter zu geben:

-Zuerst, dass wir Christen uns wie das Volk Israel auch wieder ein irdisches Ziel gestellt haben.

-Weiter: „Zieht weg!“ *Zieht weg aus dieser Welt! Ich zeige euch den Weg.* Und „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfanget“ (Offb. 18,4). Auch jetzt betont Jesus diese Schriftworte wiederum. Weiter sagte Er:

*Die Christen sollen wissen, dass sie nicht dieser Welt, sondern Mir angehören. Ich habe sie auserwählt um dieser Welt voranzugehen und nicht um ihr zu folgen.*

-Wohin? Zieht auf in das Land, das Ich euch verheißen habe.

Von diesen Worten hat Jesus mir klar kundgegeben, sie weiter zu geben.

Dazu sprach Er kürzlich auch noch:

*Bete für eine Kirche, die bereit ist zu leiden. „Herr gehen wir denn einer leidenden Kirche entgegen?“*

Seine Antwort war: *Wenn sie ein Bild von Mir sein will, dann ja. Aus dieser Welt hinausgehen bedeutet leiden.*

Der Herr nannte mein 40-jähriges herumwanderndes Leben einmal ein kleines „Probegärtchen“ von dem, was Er vorhat im Großen zu tun. Auch sagte Er mir: *Die neue Spiritualität der Christen soll zukunftsgerichtet sein.*

Diese Zukunft wird aber nicht auf Erden sein.

### Unsere Zukunft: ZU HAUSE

An Seinem letzten Abend versprach Jesus seinen Freunden, dass sie im Vaterhaus mit Ihm am Tisch sitzen und als Könige regieren würden. Am nächsten Tag sprach Er am Kreuz von einem Paradies, einem Lustgarten. Stefanus schaute vor seinem Tod auch schon über die Grenze und sah Jesus in Seiner Herrlichkeit. Johannes sah die Hauptstadt, das himmlische Jerusalem. Paulus sehnte sich danach bei Jesus zu sein.

Dahin werde ich jetzt auch umziehen und schaue zuerst nach der persönlichen Begegnung mit Jesus aus. Sodann nach der Begegnung mit den vielen Lieben aus meinem Leben, die mir vorangegangen sind.

Ich darf mir jetzt schon das himmlische Jerusalem vorstellen mit dem Haus unseres Vaters im Mittelpunkt, wo Er wohnt mit Seinem Sohn und dem heiligen Geist, und mit „den vielen Söhnen“.

Um das himmlische Jerusalem herum breitet sich das ganze Königreich aus: eine Gesellschaft wie die heutige auf Erden, wobei wir uns aber Leiden, Tod und Sünde wegdenken sollen. Unsere materielle Welt ist nach dem Wort Gottes ein schwacher Schatten von dem, was vor uns liegt (Kol. 2,17; Hebr. 10,1).



Alle Völker der Welt werden da in Frieden und Freundschaft leben und von ihren Reichtümern ins himmlische Jerusalem bringen (Offb. 21,26). Sie, die Jesus persönlich kennen und lieben, wohnen in der Hauptstadt.

Jeder von uns wird da seine eigene Bestimmung erreichen, die genau an unsere Veranlagung und Vorgeschichte anschließt. „Uns hat Gott in Liebe vorherbestimmt, Seine Söhne zu werden“ (Eph. 1,5), auf gleicher Ebene wie Jesus (1 Joh. 3,2).

Für mich sind alle schwankenden Zweifel wie „Wer weiss...?“ und „Ich hoffe es“ schon längst zu Ende. Die Welt wartet jetzt auf entschlossene Christen mit Vision. Immer mehr solche Einzelnen kommen schon in Bewegung, die sich dieser Führung Jesu unterstellen. Nur eines ist nötig: ein liebevolles Band mit Jesus.

---OOO---

### *SCHLUSSWORT*

Die hier oben stehenden Seiten, der Kern meiner Lebensreise, biete ich euch zum Abschied an. Mit Jesus sage ich: „Ich verlasse jetzt diese Welt und gehe zum Vater“ (Joh. 16,28).

Möge Jesus selber zu jedem von euch sagen: „Ich nenne euch meine Freunde. Was Ich vom Vater gehört habe, habe Ich euch weitergegeben“. „Und ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was Ich sage“ (Joh. 15,14).

Zum Schluss: Gute Reise mit Jesus und auf Wiedersehen bei Ihm!

Frans

---oooOOOooo---

## INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3.
A. JESUS DER EINZIGE AUSGANGSPUNKT	4.
Was sagst du, wer Ich bin?	4.
Folge Mir	5.
Ein persönliches Bündnis mit Jesus	6.
B. BETEN WIE JESUS	8.
a.) Das Beten Jesu	8.
b.) Unser Gebet: ein Weg nach innen	10.
Bleibe in Mir und Ich in dir	10.
In Jesus hinein	12.
Zu Hause beim Vater	13.
Den Vater lieben über alles	13.
C. WIE JESUS IN DER WELT STEHEN	14.
Wage es allein zu stehen	15.
Selber vorleben	16.
Wie die Kirche geboren wird	19.
D. MIT JESUS AUSZIEHEN	21.
Unsere Zukunft: ZU HAUSE	23.
SCHLUSSWORT	24.